

Eine vo dr Landstross

Schauspiel in drei Akten

von

OTTO WOLF

Volksverlag Elgg

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, im Bahnhof, 3123 Belp, Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21. Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantieme zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas ‚Gegebenes‘ hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste.»
Rudolf Joho

Personen: Viktor Oescher, Automechaniker

Passy, Lumpensammler

Arnold Strasser, Garagier

Christina, seine Tochter, genannt Stineli

Hermann, stud. med.

Dömulä, ein reicher Kaufmann

Alwin, ein Buchhalter

Marieli, seine Frau

Wyme, Wirt zum „Löwen“ und Bezirksweibel

Frau Wyme, Wirtin

Lyseli, Serviertochter im „Löwen“

Ein Adjunkt

Zeit: Gegenwart

Ort des Geschehens:

Dorf in der Schweiz

1. und 2. Akt: In der Wohnstube Strassers

3. Akt: In der Wirtsstube zum „Löwen“

ERSTER AKT

Ein altes Bauernhaus zu Mattenwil. Ställe und Tenne sind zu einer Garage umgebaut worden; daneben befindet sich die Wohnstube, in der das Geschehen sich abspielt. Es ist ein ländlicher, niederer Raum, dessen linke Hälfte mit einer neuzeitlichen Polstergruppe ausgestattet ist, während im rechten Teil, mehr gegen den Hintergrund, ein einfacher, länglicher Holztisch steht. Die beiden Seitenwände bestehen aus Holz, der Abschluss des Raumes ist gemauert, da hinter ihm die Küche liegt. Links führt eine Türe in Strassers Schlafstübli, rechts, ganz vorn, treten die Personen auf, die von draussen kommen. Es ist Abend. (Rechts und links = vom Zuschauer aus.)

1. Szene:

Stineli (stellt ein Blumenstöcklein auf den alten Tisch, der mit einem freundlichen Tuch gedeckt ist. Sie wirft noch einen prüfenden Blick auf ihre Anordnungen und geht dann zum Schreibtisch des Vaters, einem altmodischen «Sekretär», der links neben der Küchentüre steht. Sie stellt am Telephon eine Nummer ein): Jo — do isch Christina Strasser. Grüess ech, Herr Wyme. Jo — vo dr Garasch Strasser. Loset, chönntet dir üs ächt es paar Fläsche Wy übere schicke? öppis Wyse und echlei Rote. (Hörpause.) Twanner, jo. (Pause.) Burgunder, jo. (Pause.) Jä, nei, morn isch z spot, mir hei drum hinecht es chlyners Familiefestli. (Pause.) Wäge mir? (Lacht herzlich.) Nenei, mit mir isch nüt los. Mv Brueder het drum gester z Bärn obe nes Exame gmacht und jetz wei mr das echlei fyre. (Pause.) Jojo, das isch mir doch glych wär dr schicket dermit. (Pause.) Wär — ? (Pause.) Aha: do dä alt Ma, dr Passy? Jojo, schicket dä ume dermit, dä het mir no nüt zleid to, i förchtene nit. (Pause.) Also, de wär das eso abgmacht. Mersi vilmol. Adie Herr Wyme, uf Widerhöre.

2. Szene: Hermann, Stineli

Hermann (von links, aus des Vaters Stübli): Wäm hesch du telefoniert?

Stineli: I „Löien“ übere.

Hermann: Wäge was?

Stineli: He, i ha chlei Wy bstellt für hinecht, wenn mr zäme chöme und dys bäumige Exame wei fyre.

Hermann (übel gelaunt, schaut an ein Bild hinauf): Hm! Wär si derwärt!

Stineli: Eh, wohl — däwäg guet und i dr chürzeste Zyt! Wie seit me jetze au ume scho däm Exame?

Hermann (gereizt, über die Schulter): Propé!

Stineli: Aha, jo —: Propé! Was heisst egetli das uf Dütsch?

Hermann (der schlecht gelaunt ist und nicht erklären mag): Frog doch nit gäng eso blöd!

Stineli (sich zur Wehr setzend; aber charmant): Oh — blöd — das dunkt mi ömmel grad no starch gnuel! Wenn ig hätt chönne studiere wie dr Herr Brueder, so müesst ig vilicht au nit eso eifältigi Froge stelle.

Hermann: Chömet mr nume nit däwäg! I ha nit a d Uni welle. Woni fertig gsi bi a dr Kantonsschuel bini uf s Rothus gange. I hätt grad ne Stell übercho. Do het dr Vatter afo naschte, as i froh gsi bi, für s Göfferli z packe und uf Bärn ufe zreise.

Stineli (gibt ihren Trotz auf, setzt sich in einen Sessel): Nei, du; mir wei doch nit eso däwäg zäme mäerte. Das isch jetz halt emol üsem Vatter sy Stolz. Settisch albes köhre, wenn öpper is Garasch chunt. Em Vatter sys zwöite Wort isch gäng: „My Bueb, wo z Bärn obe Medizin studiert!“

Hermann: I weft nüt säge; es wär alles rächt, wenn me s Gält hätt. (Setzt sich zu Stineli, immer noch in etwas abgewandter Haltung.) Aber das isch allimol es Zügs, bis dr Vatter die paar Fränkli binander het, as ig nume cha d Chost zahle dört obe.

Stineli: I weiss es jo scho; aber dr Vatter meint, wenn du einisch fertig sygsch, so chöme mr de scho uf d Höchi.

Hermann: Und i säge das: Mys Studium füehrt die ganzi Familie no i Dräck!

Stineli: I gseh mängisch sälber dr Uswäg au nümme. Aber dr Vatter seit, du heigsch üser Mueter sälig ihre Chopf gerbt und es wär süng und schad, wenn me das nit wurd usnütze.

Hermann: Es git no vil gschydi Lüt, und nit alli chönne Dokter studiere. Das isch öppis für die, wos hei.

Stineli: Aber gits do nit eso Stipändie, wo me spöter cha umezahle?

Hermann (bitter): Scho zoge! Was meinsch, me cha allwäg nit all Bott goh heusche.

Stineli: Aber mängisch köhrt me doch, as eso Studänte — chönntisch nit öppe Stunde gäh, oder eso öppis — zwüschen yne?

Hermann: So säg mr, wenn! Vo znacht am zwölfi bis am Morgen am drü? Nenei, wie gseit, i bi do ufeme Holzwäg, und wie ehnder as i zrugg gieng, wie besser wärs.

Stineli: Jösses, säg ömmel nüt eso, as es dr Vatter köhrt, süsch wär de s Fүүr im Dach. Und derzue wöft er jo jetze d Garasch verchaufe, wenn em ne paar tusig Franken use-luege. De giengs de scho, är wett de luege, as er chönnti blybe für Schef.

Hermann: Het ers nit usgschribe gha?

Stineli: Doch, i dr Automobilzytig.

Hermann: Isch öpper cho luege?

Stineli: Jo, es sy drei do gsi; aber es het ne nit passf. Es het ömmel keine welle dry bysse.

Hermann (mit hilfloser Geste): He also, gsehsch!

Stineli: Aber jetz chunt do gäng eine vo dr Stadt und luegt das Zügs mitem Vatter eso a.

Hermann: Wie heisst er?

Stineli: Dr Herr Dömulä. Weisch, er het do so chlei es gstrackts Bei.

Hermann: Aha, sälbe, das isch grad dr rächt.

Stineli: Könnsch ne du?

Hermann: Jo, so vo dr Kantonsschuel här; i binem öppe mol begänet uf dr Stross.

Stineli: Was het dä egetlig für ne Bruef?

Hermann: Dä — dä macht nüt weder zu sym Gält luege. Öeppe nemol, wenn er merkt, as öppis chönnti useluege, so macht er schynts au mit Liegeschafte.

Stineli: Aber jetz do bi üsem Garasch tuet er derglyche, wie wenn er dr höchst Prys wetti zahle.

Hermann: De söll dr Vatter das Zügs abhänke, so gly wie möglich.

Stineli: Ume, weisch — dä Herr Dömulä het allwäg no öppis anders im Sinn — —

Hermann: Was de?

Stineli: Dä luegt mi gäng eso arig a. Und de redt er gäng eso dumms Züg.

Hermann: Am Aend wott er dr no ne Hürotsantrag mache?

Stineli: Es gseht eso us. I ha albes die grössti Angst, wenn er um mi umen isch.

Hermann: He, de seisch halt jo, wenn er di frogt. Wärsch mit eim Schlag ne rychi Stadtfrau.

Stineli: Chasch danke, i wott allwäg eso ne alte — —!

Hermann: I mache jo nume Gspass.

Stineli: Worum het er eigetlig eso nes gstrackts Bei?

Hermann: I dr Kantonsschuel hei si albes gseit, er heig wölle goh fäisterle ufe Birlihof. Do heigenem d Nachtbuebe unde noch d Leitere erwägg zoge, woner i dr Höchi as Fänster dopplet heig.

Stineli: Jä, und derno?

Hermann: Isch er halt oben abe gheit.

Stineli: Isch das ächt scho lang?

Hermann: Jojo, das isch bald nümme wohr. S Bei isch wider guet, und är isch der alt Meitschijeger blibe.

Stineli: Jösses, und dr Vatter meint gäng, i sett no fründlicher sy mitem.

Hermann: Jä, meinsch, as er dr dä wett a Hals reise?

Stineli: Es macht eso dr Aschyn.

Hermann: I däm Fall muesch di wehre, Schwesterli.

Stineli: Aber wie?

Hermann: Du wychschem us, oder wens muess sy so seisch ems grad is Gsicht use.

Stineli: Und wenn er de zugg blybt und au nüt meh wott wüsse vom Chauß?

Hermann: De gits ne anderen Uswäg. Im schlimmste Fall machen ig z Bärn obe d Bude zue und goh uf enes Büro.

Stineli: Dr Vatter tät verzwyfle a däm! Dä gseht ume no eis vor anem: Sy Bueb muess ne Dokter wärde.

Hermann: So wien ig jetz do so süferlig hinder die Sach gseh, settisch du dä Dömulä hürote, asig chönnti fertig studiere?

Stineli: I glaube, dr Vatter hätts uf die Art im Sinn.

Hermann: Meinsch du, ig nuhm es settigs Opfer a vo dir?

Stineli: I wett jo scho — gäll — aber wenn ig ne doch nit cha gärn ha — —!

Hermann: Du hesch dänk scho ne andere im Chöpfli?

Stineli: Vilicht —!

Hermann: Das nuhm mi jetz au grad no wunder — — was isch das für eine?

Stineli: I darfs nit säge.

Hermann: Worum nit!

Stineli: Wil süsch die ganzi Garasch Strasser tät ufflüge wie nes Pulverfass!

Hermann: Ohä — das gseht strub us.

Stineli: Still, es chunnt öpper!

3. Szene: Hermann, Stineli, Strasser, Dömulä.

Strasser (vorne rechts, tritt in die Stube): Syt so guet, Herr Dömulä.

Dömulä (hinkt in die Stube, bleibt dann stehen und stellt dabei sein invalides Bein vor. Mit einem freundlichen, selbstsichern Blick): Isch es rächt, as ig chumme? (Streckt die Hand aus gegen Stineli, die aufgestanden ist.)

Stineli (ist zu ihm getreten, reicht ihm die Hand und bleibt dann wie eine Gefangene an seiner Seite stehen): Gueten Obe, Herr Dömulä.

Strasser: Und das do isch my Sohn, üse Hermann. (Fordert ihn mit einem strengen Blick auf, sich zu erheben.)

Hermann (tut es, verneigt sich gegen Dömulä): Strasser isch my Name.

Dömulä: Isch das jetz dä Studänt?

Hermann: Es wär eso öppis.

Strasser: Er macht dr Mediziner z Bärn obe.

Dömulä: Chostet e Hufe Gält, he?

Hermann: Ebe, jo.

Dömulä: I weiss es, mir hei au eine gha i dr Verwandtschaft wos gmacht het.

Hermann (unbeteiligt) So?

Dömulä: Jo, und de am Afang, i dene Spitäler, hei si auf fast ekei Lohn.

Strasser: Aber spöter gheits ne denn yne.

Dömulä: De meiste, jo.

Stineli: Me darfs nit umen eso aluege. S Schönste so bimene Dokter dunkt mi halt, as er d Lüt cha gsund mache, wenn si chrank sy.

Dömulä: Do heit dr rächt, ume het eine mit däm eleini nit gläbt.

Strasser: Worum seisch du nüt derzue, Hermann?

Hermann: I lose!

Strasser (unzufrieden mit Hermann, versucht dem Gespräch eine andere Wendung zu geben): Ig ha also em Herr Dömulä mys Geschäft atreit, und er het bis dohi noni nei gseit — aber syt so guet und nähmet Platz. (Strasser, Stineli und Dömulä setzen sich auf die Polster, Dömulä so, dass er sein «gstracktes» Bein bequem vorstellen kann.)

Hermann (setzt sich an die Schmalseite des alten Tisches, den andern zugewendet).

Dömulä (erklärend): Das isch also neso: D Schatzig vo däm ganze Zügs isch vierzgtusig Franke. Unter Fründe chönnti me vilicht bis uf sächzig goh — es wär de noni sicher, as me nit es blaus Aug überchäm bim Widerverkauf.

Strasser: Jä nei, Herr Dömulä, mit Sächzgtusig Franke blybti mir kei rote Rappe. Mir hei vo achzgi gredt!

Dömulä: Wenni euch achzgtusig Franke zahle, so si zwänzgi so guet wie verlore. Was meinet dr, Fräulein Strasser — was säget dir zumene Handelsma, wo settigi Gschäfti macht?

Stineli: Dir müesstet halt alles echli usbessere und die Maschine zueche tue, wo dr Vatter scho lang hätt sölle ha.

Dömulä: D Idee isch nit schlächt. Eui Tochter wüssti die Sach no z träge. I ha ebe gmeint gha, i wett mit euch über dä ganz Handel rede.

Stineli (ängstlich, eine Ausflucht suchend): I verstoh nüt vom Gschäfte.

Dömulä: Die Sach isch eso: I wetfi em Herr Strasser zlieb die achzgi vilicht woge. Aber drby hani ne Wunsch, woni em Fräulein Stineli unter vier Auge wetfi unterbreite.

Hermann (steht auf).

Stineli (rasch): Hermann, wo wotsch hi?

Hermann: Use.

Stineli: Nei, blyb doch do, es goht di au a; nit ume dr Vatter und mi. I woff nit eleini derby sy.

Hermann: Dr Herr Dömulä woff mit dir eleini rede.

Stineli (schmollend, fast heftig): Nei; aber ig woff nit.

Strasser (vermittelnd): He, vilicht git si de hinecht öppe ne Glägeheit. I ha nämli dr Herr Dömulä yglade zu üsem Familiefestli.

Hermann (setzt sich wieder).

Dömulä: I chäm gärn; aber natürlig nume, wenni niemerem im Wäg bi?

Strasser: Vo däm isch kei Red. Es isch für üs alli ne grossi Freud, wenn dir chömet.

Dömulä (lächelnd, selbstsicher): Stimmt das, Fräulein Stineli?

Stineli (wendet sich ihrerseits wie hilfeschend an ihren Bruder): Was meinsch du, Hermann?

Hermann (unbeteiligt): Er het di gfrogt.

Stineli: Wüsset dr, Herr Dömulä, mir hei drum gmeint gha, nume so mir unter üs wölle fyre — eso die, wo enander guet könne.

Strasser: Ueses Stineli isch halt echlei schüüch, isch zweni unter d Lüt cho. I weiss wohl, das isch ne Fähler vo dr Erziehig gsi. Aber jetz muess das andersch cho. Du muesch mr echlei i Gsellschaft, und das isch grad e gueti Glägeheit, wenn dr Herr Dömulä zuenis chunnt.

Dömulä: Offe gstande: I gsehs gärn, wens Wybervolch eso unverdorben isch wie s Fräulein Strasser.

Strasser: Also Stineli, jetz chasch di yrichte mit de Gleser und eso. Wär hesch eigeftig alles yglade?

Stineli: Jo, nit so viel, üseren es paar, wo nander guet könne. Und de hanig dänkt, i sägs au em Arbeiter — em Viktor.

Strasser (scharf): Was?! Do em Oescher?

Stineli: Hejo, i ha dänkt, wil er s Zimmer au im Hus het —

Strasser: Aber bi intime Familie-Sache wei mr dä nit derby ha.

Stineli: Jä, jetze — hanems halt scho gseit!

Strasser: De nimmsch die Yladig zugg. I wott dä nit, und fertig!

Stineli (schmollend): Hm, zerst goh säge: Chömet! und nachhär: Mir wei jetz nit. Das chanig doch nit.

Hermann: Vatter, mach doch em Stineli die Sach nit eso schwär.

Dömulä: Jo, i meines au, Herr Strasser: löhnd si doch dä Buezer loh cho. Dä wird üs nit starch schiniere.

Strasser (zu Stineli): Gang lueg, i glaub, es heig öpper klopfet im Gang usse.

Stineli (geht rechts vorn in den Gang hinaus).

Dömulä: Heit dr ne de au a dr Chost, dä Arbeiter?

Strasser: Jo, ebe, dummerwys! Wenni alles gwusst häft, wär mr das nit passiert; aber es isch eben erst hindedry uscho, woner scho binis gsi isch.

Dömulä: Jä, was de?

Strasser: Es isch eine, wo me nit weiss, wär Vatter und Muefer isch.

Dömulä (erstaunt): Isch möglich — ?

Strasser: Hejo — und wenn de no so Chind umewäg sy, wie üsers Stineli!

Dömulä: Do heisst's allerdings ufpassse!

Stineli: Vatter, dr Viktor isch im Gang usse.

Strasser: Was wott er?

Stineli: Es isch öppis wägere Reperatur.

Strasser: So söll er schnäll yne cho.

4. Szene: Vorige, Viktor.

Stineli (unter der Türe): Chömet i d Stube, Viktor, syt so guet.

Viktor (ruhiger, sympathischer Bursche tritt ein, im Ueberkleid): Meister, do dä Zütmagnet im Farner sym Auto wott nümme rächt.

Strasser: Worum? Was fählt de?

Viktor: I glaub er syg denide, und me sett ne früsch magnetisiere. I ha jetz alles probiert; es cha numme no dört fähle.

Strasser: He, de muess mene halt früsch uflade.

Viktor: I has au dänkt; aber mir sy nit ygrichtet!

Strasser: Das weiss ig wohl; bringet ne halt schnäll i d Stadt yne is Elektrohus. Dir chönnt dr Wage näh.

Viktor (sieht nach der Uhr) Aber hinecht isch niemer meh dört; es goht scho gäge de achte.

Strasser: Aha, jo. Also guet: morndemorge.

Viktor: Dr Farner wett aber scho am sibni dr Wage cho hole, er sett uf Basel abe fahre.

Strasser: De söll er halt emol mitem Zug goh.

Viktor: Guet, de wott em das no telefoniere, as er si cha yrichte.

Stineli: Dir cheut nume dört.

Viktor: I wott nit störe; im Garasch ähne gohts besser. (Mit Stineli nach dem Ausgang.)

Stineli (neben der Türe): Machet de Füürobe; i ha drum die andere für am achti bstellt.

Viktor: I muess mi nume no schnäll echlei schangschiere, de bini nanderno parat.

Stineli: I freue mi uf dä Obe.

Viktor (schlicht) Isch wohr? Ig au! (Ab.)

5. Szene: Vorige, ohne Viktor.

Strasser (zu Dömulä): Das isch jetz ebe dä Arbeiter, wonig ygestellt ha.

Dömulä: I has dänkt. Das wär also ne Gfungnige?!

Strasser: Wie dr säget! Einisch amene Morge hei si nes früsch gebornigs Chind köhre gränne a dr Landstross a, imene Chopfchüssi inne.

Dömulä: Ohä!

Strasser: Es stöi dört eso ne grossi Oesche, und undedra syg das Bünteli gläge. Vo däm Plätzli heisem derno au der Name gäh. Das hätti nie erfahre, wenn mrs nit sy Meister verrote hätt, woner gschaffet het, bevor as er zu üs cho isch.

Dömulä: Jä, und wie heisst er jetz?

Stineli: Viktor Oescher! Das isch no ne schöne Name, gället?

Dömulä: Wie mes nimmt.

Strasser: Uf all Fäll cha me somene Mönsch nie rächt traue.

Dömulä: Heit dr scho öppis gmerkt?

Strasser: Bis dohi noni. Er chäm au nit guet a bi mir.

Dömulä: Jo, das glaubi. Und, wie isch es, Fräulein Stineli — dir müesst do mit däm Mönsch eso quasi under eim Dach wohne — chunnts ech mängisch nit au echlei unheimlich vor?

Stineli (treuherzig): Nei — — im Gägeteil! Gäll du, Hermann, du hesch hütemorge au gseit, es sy e nätte Burst?

Strasser: Jo, was heisst nätt!

Hermann: Was er macht isch rächt, und was er redt isch suber.

Stineli: Und mi dunkts, das syg scho vil bimene Mönsch.

Dömulä: Wär garantiert ech aber, as nit undereinisch öppis usbricht, öppis, wo im Bluet lyt.

Strasser: Das isch ebe das, wonig au säge — wenn me kei Stammbaum könnst und nüt!

Dömulä: Jetz — bi üser Familie cha me zugg goh bis uf drü-hundert Johr. Dört het eine im Wältsche ne Mühli gha, und vo däm stamme mir ab.

Hermann: Und nie nüt passiert, i allne dene Zyte — i meine so öppis Dunkels, wo me lieber dra verby luegt?

Dömulä: Jo, vilicht öppe so uf de Näbelinie — das weiss ig nit — aber üse Schild isch suber.

Strasser: Das isch schön, wenn me das cha säge.

Dömulä: Es git eim eso ne Sicherheit. Und au bi dr Nachkommeschaff brucht me kei Angst zha, as si nit guet ustalli.

Strasser: Das isch ebe wichtig. Jetz hingäge bi däm Oescher —: wenn dä einisch hürotet — was cha do alles vüre cho bi de Chinder — me darf nit dra danke.

Dömulä (behaglich): My Vatter het albes zue mr gseit: Jetz muesch ume no ufpasser bi dr Uswahl vo dr bessere Hälfti.

Hermann (ironisch): Aha, die muess de no besser sy wede dir?

Strasser (verweisend): Hermann!

Dömulä (lächelnd): Löhnd si nume, Herr Strasser! Das sy so Geistesblitze vomene junge Akademiker. I mag das scho verträge. Das sy so lustigi Betrachtige, gället, Fräulein Stineli.

Stineli (erwachend): Was? I ha jetz nit glost.

Strasser: Jo, was studiersch au?

Stineli: I ha mr numen überleit, wie das bim Viktor Oescher wär.

Strasser: Däm hesch du nüt noche zdänke. Dä schiebe mr sowieso ab bi dr nächste Glägeheit, de cha das üs alles glych sy.

Dömulä: Me cha halt uf seftigi Gedanke cho bi üsem Gspräch. (Schaut nach der Uhr.) Aber jetz seft ig no schnäll i Löien übere.

Strasser: Aber dir chömet doch de wider?

Dömulä: Jä, sowieso; es gfallt mr gäng wie besser do bi euch. Aber i ha hinecht zoben eine atrofte, wo öppis uf em Härz het. Glaub au Gältsache! Jetz wottig goh luege, as ig dä wider ab de Värse bringe. Es isch ne alte Dienstkamerad, süsch gieng i gar nit.

Hermann: Aha, dir syt denn au Militär gsi?

Dömulä: Natürlich, bevor as ig do mys Bei verdonneret ha.

Hermann: Heif dr ne Unfall gha?

Dömulä: Synerzyt, jo.

Hermann: Wie isch de das gange?

Dömulä: Jo — neumen abegheit.

Hermann: I de Bärge?

Dömulä: Nei — bimene Hus.

Hermann: Neubau?

Dömulä: Nenei, süsch.

Hermann: Höch obenabe?

Dömulä: Zimli. Aber jetz muess ig schnäll goh. Chömet dr mr öppe schnäll cho dr Wäg zeige, Fräulein?

Stineli: Die Nase zläng? Es goht jo numen über d Stross.

Dömulä: Mir chönnte de ne chlyne Umwäg mache, wil mr no Verschidenes is Reine sette bringe vor däm Chauf.

Stineli: I ha gwüss nit derzyt. Hermann, gang dräj du em Herr Dömulä schnäll d Huslampen a.

Hermann (steht auf, öffnet die Türe, wartet).

Dömulä (abhinkend, immer noch in guter Laune): I häff zwar lieber s Schwesterli gha.

Hermann: Aes chan ech de jo hinecht nach em Festli heizünte. (Ab.)

6. Szene: Stineli, Strasser, später Hermann.

Strasser (auf und ab gehend, mit wütenden Blicken): Eso müesst dr tue, wenn dr Herr Dömulä mys Zügs söll chaufe!

Stineli: Dr Hermann isch jo mitem voruse gange.

Strasser: Du weisch scho, was i wott säge!

Stineli (trotzig, hilflos): Mira —.

Strasser: Jo — mira au, öppe de gly! Wo isch d Obe-post? (Setzt sich, wütend vor sich her brütend, an den Tisch.)

Stineli: I ha se do uf e Sekretär gleit. (Bringt Zeitung und Brief.)

Strasser: Was isch jetz das? Ne Brief us der Chleiderhalle.

Stineli: Dänk ne Reklame.

Strasser: De wär er nit verchleibt. (Hat den Brief geöffnet und liest.) Was — ? So! Soso! Do het mes scho!

Stineli: Was isch?

Strasser: Schulde het er gmacht!

Stineli: Wär?

Hermann (unter der Türe).

Strasser: Do chönnt dr lose — do heisst: „Müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass der bei Ihnen in Arbeit stehende Viktor Oescher für Kleider und Unterwäsche uns, nach Abzahlungen, immer noch zweihundert Franken schuldet.“ Chuum hei mr dervo gha, loht er d Chralle scho vüre. Wo isch das Bürsteli? Stineli, gang rüef em überufe. Däm wott ig s Mösch putze. Halt nei, du blybsch do! Hermann, gang hol ne du!

Hermann (geht nach der Küche).

Stineli (zieht sich ängstlich, doch wie zur Verteidigung bereit, nach dem Sekretär zurück).

Strasser (weiter schimpfend): Me sett si eigetlig nit ufrege wäge so eim. Das het me jo chönne dänke.

Stineli (unsicher einwendend): He, los jetz afe, was er seit.

Strasser: Do wird nit glost; do wird jetz gredt. Und eso eine het me no a dr Chost und im Zimmer. Das nimmt jo eim dr guet Name und dr Kredit, wenn das uschunnt.

Stineli (geht nach rechts): I glaub, es syg öpper im Gang usse.

Strasser: He das wird ne dänk scho sy, üse fein Herr Oescher. Er het halt es schlächts Gwüsse und trauet nit yne.

7. Szene: Strasser, Stineli, Passy.

Stineli (öffnet die Türe): Aha, dir syts! Chömet numen yne. Lue do, Vatter, dr Passy bringt is dr Wy.

Strasser: Was für Wy?

Stineli: He, du hesch doch gseit gha, i söll bstelle im Löien ähne.

Strasser (sich etwas abregend): Aha, jo.

Passy (alter, wortkarger Mann, nachlässig gekleidet): Nobe. (Stellt Flaschenträger auf den Boden.)

Strasser (kaum): Nobe. Chömet dr vom Löien ähne?

Passy: Jo.

Strasser: Het er jetz niemer anders gha, dr Wyme, für die Fläsche zbringe!

Passy (hat inzwischen ein zerknittertes Taschentuch hervorgezogen, wischt sich den Schweiss ab): Schynts nit.

Stineli: Darf men ech öppis yschänke?

Passy (immer kurz angebunden): Nei.

Stineli: So nähmet Platz, bis ig wider chumme. I wott die Fläschen i d Chuchi use goh stelle.

Passy: Cha scho stoh.

Stineli (nach der Küche).

Strasser (der sich etwas beruhigt hat): Machet dr dr Laufbueb im Löien ähne?

Passy: Ume hüt, süsch nit.

Strasser (von oben herab): Jo, was trybet dr eigetli do i üsem Dorf?

Passy: Hudle! I sammle Hudle.

Strasser: Stosset dr eues Hudilumpercharli scho lang i dr Wält ume?

Passy: Jojo — scho mängs Jahr.

Strasser: Wo syt dr gsi, bevor dr i üsers Dorf cho syt?

Passy (schaut Strasser gross an, wie um zu forschen, ob dieser etwas wisse, dann): Paris!

Strasser: Wieso chunt me de usere settige Stadt zu üs uf Mattewil use?

Passy (nach einer Ausrede suchend): Jo — — gäbiges Stöckli do im Löien ähne.

Strasser: So lang as ig weiss, isch vorhär niemer dört i dere Stöcklistube gwohnt. Ne anständige Mönsh dörft me nit dört yne tue.

Passy (ruhig): Für mi tuets es scho.

Strasser: Dir syt allwäg nie verwöhnt gsi?

Passy: Hm — ? Nei.

Strasser (erhebt sich, geht nach seinem Stübli): Jo, i muess dänk au ne andere Chiffel alege.

Passy (steht allein in der Stube. Er träppelet, nach Art alter Leute, langsam von einem Fuss auf den andern und dreht sich so halbwegs nach hinten. Dann wendet er sich wieder nach vorn und wandert mit seinem Blick auf der andern Seite zurück. In seinen grossen Augen liegt eine versteckte Unruhe.)

Strasser (hat guten Kittel angezogen, kommt aus dem Stübli zurück).

Passy: Dir — ! Wo heit dr do dr Viktor?

Strasser: Worum?

Passy: Oeppis säge! Wott ne öppis froge.

Strasser: Hocket dört ne Augeblick ab. Er chunt jetz de grad; i hane loh hole. Chönnt de au grad lose, was das für nes Frächtli isch.

Passy (brummend wie ein Bär): Nit schlächt — dr Viktor — nit schlächt — sovil as ig gseh ha.

Strasser: Jä — was heisst, „nit schlächt“!?

Passy: Säget, was dr weit, i has gseh, die Zyt, wonig im Stöckli ähne bi — subere Burst!

Strasser: Was säget dr de derzue, wenn eso ne junge Kärli geit goh Schulde mache?!

Passy (etwas erstaunt): So — ? Wievil?

Strasser: Für vierhundert Franke.

Passy (nimmt es nicht tragisch): So, vierhundert Franke?

Strasser: Was muess me vomene settige no alles erwarte? Oemmel allwäg nüt Guets.

Passy (brummend): Vilicht i dr Not gsi — weiss nit.

Strasser: Wird halt vonere liederlige Gsellchaft noch cho.

Passy: Liederlig?

Strasser: He jo, me het ne doch gfunde vor föifezwänzg Johre.

Passy (mit unmerklichem, innerem Erschrecken): Aha, jo, me seifs.

Stineli (kommt mit dem leeren Flaschenträger durch die Küchentüre).

Strasser (gegen seine Tochter, als ob sie verantwortlich wäre für das Ausbleiben): Das goht neume lang, bis dä Oescher chunnt.

Stineli: Er muess si halt zersch no andersch alegge.

Strasser: S schlächte Gwüsse plogt ne dank.

Stineli (zu Passy): So, das chönnt dr grad wider mitech übere näh.

Passy: Sölle dr Wyss au grad no goh hole?

Stineli: I glaube, s Lyseli bring ne übere.

Passy: Aha, do das wo dähne serviert?

Stineli: Jo, i ha vore zum Chuchifänster use gluegt; do isch es grad mitere Harasse über d Stross cho.

Passy (setzt sich jetzt an den alten Tisch).

Stineli (geht zur Gangtüre, öffnet sie).

8. Szene: Strasser, Passy, Stineli, Lyseli.

Lyseli (freundliches Mädchen von unbeschwerter Gemütsart, manchmal auch etwas neugierig und vorwitzig): So —! Do wär dr Twanner. Dr Wyme het mr gseit, i soll ne schnäll übere bringe, wo dr Passy nie het welle zrug cho.

Strasser: Er wartet drum no uf eine do.

Passy: Uf e Viktor.

Lyseli: Aha. Dä isch halt scho lang nūme zuenis cho, i „Löie“, gället.

Strasser: Hocke si vil binander, die zwe?

Lyseli: Jo, wenn die junge Lüt öppe nes Jässli mache, so luegt ne dr Passy albes echlei zue. Het halt süsch au niemer, gället dir?

Passy (brummt etwas).

Strasser (der ab und zu im Brief aus der Kleiderhalle liest, nebenbei): Wie gohts mit däm Serviere?

Lyseli: Jo, au all Tag eine ume. Dur d Wuchen us isch nit vil los i däm Mattewil. Aber mir isch jo das glych. Dr Dokter het mr gseit gha, i sett echlei uf s Land; und jetz isch das eso nechlei ne Kur für mi.

Stineli: Und süsch, wüsset dr nüt Neus?

Lyseli: Aha, jo, loset, das hanig ech scho lang welle säge: S Gritli vom Hübeli het si jetz doch mit däm ryche Vehhändler verlobt.

Stineli: Nei, isch wohr?

Lyseli: Jo, und es heig doch drü Jahr lang gäng wider afo briegge, wils lieber ne andere gha hätt.

Strasser: Es isch halt ändlige vernünfftig worde.

Lyseli: Es chunnt nit ume uf d Vernunfft a bi settige Sache.

Strasser: Uf was ächt de no?

Lyseli: Uf öppis, wo dir nūme verstöht. Uf d Liebi, Herr Strasser.

Strasser: Dumms cheibe Narezüg! Wenn dr einisch älter syt, so redet dr denn andersch.

Lyseli: Cha sy; aber jetz sy mr halt no jung. I sägen albes zu Uesne deheim: Löh dir mi ume schön loh mache, i ha scho s Gspüri für s Rächte.

Strasser (brummend): Jo, bis si albes im Dräck hocke.

Lyseli: Jo, i goh jetz wider; mir zwöi wärde doch nūme enig hinecht. Also, Stineli, wenn dr im Fall no öppis bruchet, so chönnt dr ume alüte. Bhüet ech Gott, mitnander. (Ab.)

Stineli: Adie, Lyseli.

Strasser: Bisch du vil um die ume?

Stineli: Jo, öppe mängisch eso zobe.

Strasser (scharf): I wott nit ha, as di mit deren abgisch.

Stineli: Worum nit?

Strasser: Die gfallt mr ume halb; und was si seit, isch Giff für di.

Stineli: Si het so öppis Liechts. Das tuet mr albes no guet, für chlei mitere z brichte.

Strasser (schreit sie an): Aber i wotts nit ha, hesch köhrt!

Stineli (resigniert): Jo, Vatter.

Strasser (etwas beruhigt): Also, guet. Es nimmt mi ume Wunder, wohi as dr Hermann dä Oescher isch goh sueche. (Es klopft an der Gangtüre.) Gang mach uf!

9. Szene: Strasser, Stineli, Passy, Wyme.

Wyme (Wirt und Bezirksweibel, älterer Mann, der von seinen beiden Berufen her gewöhnt ist, mit freundlich lächelnder Miene und mit etwas geheuchelten Redensarten seinen Mitmenschen über ihre Schwierigkeiten hinweg zu helfen. Er macht einen Schritt ins Zimmer wie einer, der nur rasch hineinschauen und gleich wieder gehen will): Grüess di wohl, Arnold! Gueten Obe, Stineli!

Strasser: Aha, du chunsch au no?

Wyme: I ha nume schnäll wölle d Nase yne strecke für z luege, äb dr dä Wy übercho heiget.

Stineli: Alles, wie mr abgmacht hei am Telefon.

Wyme: Denn isch es rächt. D Sach muess i dr Ornig sy, nit wohr Arnold!

Stineli (geht mit den Flaschen nach der Küche).

Passy (ihr nach): Chanig öppis hälfe.

Stineli: Die läri Harasse do chönnt dr de grad mitnä.

Passy (geht mit ihr in die Küche).

Strasser: Was hesch do für nes Personal agstellt i dym „Löien“ ähne?

Wyme: Meinsch dä do?

Strasser: Jo, das dunkt mi ne unheimlige Gsell. Was isch das eigetlig für eine?

Wyme: Er wohnt bi mir im Stöckli und macht öppis echlei mit Hudle.

Strasser: Das weiss ig wohl —; aber wohär chunnt er?

Wyme: Genau chan ig drs nit säge. I weiss nume, as er Passy heisst — und glaub us em Frankrych cho isch.

Strasser: Wie lang isch dä scho bi dir ähne?

Wyme: He wart, das chanig dr uf e Tag genau säge. Morn seif er cho zeise, morn sys vier Wuche.

Strasser: Wieviel zahlt er dr?

Wyme: Sächzg Franken im Monet. Das isch au nit zvil, gäll, Arnold? E Stube, es Chucheli, und de dr Schopf het er mr au gäng no verstellt mit sym Hudilumperchäre.

Strasser: Meinsch, chunsch es über?

Wyme: Also, dr erst het er mr vorus zahlt, jetz morn seif er de füre zwöit Monet zahle.

Strasser: Aha, er isch de nit eso armsällig dra, wie me meint?

Wyme: Jä, doch; das goht grüseli schmal zue bi däm. I glaube, dä läbi nume vo Gaffee und Brot. I ha ömmel no nie gseh, as er öppe nes Stückli Fleisch gässe hätt.

Strasser: Es wird em halt au nit vil use luege, bi sym Lumpesammele.

Wyme: Jä, und die halbi Zyt goht er nit. I dr Wuchen öppen einisch oder zwöimol gwäggelet er mit sym Charli dervo. Was er sammlet, weiss ig nit. Er bringts albes grad i d Stadt yne.

Strasser: Das git de no einisch öppis für d Gmein.

Wyme: Es isch mr au scho dure Chopf. I ha nit so wyt dänkt, süsch hättig ne nit is Stöckli gnoh. Aber schliesslig müesse jo eso Setfig au amene Ort sy, oder nit, Arnold?

Strasser: Jojo, umen isch nit gseif, as mir se de grad müesse näh.

Viktor (klopft an der Stüblstüre).

Strasser: Aha, jetz wird er cho. I ha do no es Hühndli zrupfe mit mym Arbeiter.

Wyme: Jäso, i däm Fall wotti wider goh.

Strasser: Also, schick de d Rächig.

Wyme (sich zurückziehend): Jo, dr Arnold isch mr scho no guet gnue für die paar Fränkli.

Strasser: Wär weiss! S Geschäft goht nit so guet. I woff verkaufe, weisch es scho?

W y m e : Jo, i ha öppis köhre töne.

S t r a s s e r : Wenns glingt, luegt mr e schöne Batzen use. I wär froh. Es wär üs ufghulfe.

W y m e : Jä, i wär der erst, wo dr s möchti gönne, glaubsch deis, Arnold?

V i k t o r (klopft wieder).

S t r a s s e r (ungehalten): Jo! Yne!

W y m e (ab).

10. Szene: Strasser, Viktor, Passy.

V i k t o r (kommt hemdärmlich vom Stübli her, bindet Krawatte; gelassen): Dr Hermann het mr gseit, dir wöllet öppis mit mr rede.

S t r a s s e r (trommelt aufgeregt mit den Fingern auf dem Tischchen).

V i k t o r : I wär ehnder cho, aber ig bi grad am Schangschiere gsi.

S t r a s s e r (barsch): Chömet dohi.

V i k t o r (näher sich, ruhig): Was isch los?

S t r a s s e r (streckt ihm den Brief hin): Läset do!

V i k t o r (überfliegt, während Strasser weiter trommelt, den Brief. Nachdem er gelesen hat, senkt er geschlagen den Blick, das Schreiben in der herabhängenden Hand).

S t r a s s e r : Stimmt das, was si do drin schrybe?

V i k t o r (ruhig): Jo.

P a s s y (erscheint unter der Küchentüre; dort bleibt er stehen und horcht der Auseinandersetzung zu).

S t r a s s e r (in seiner aufbrausenden, übertreibenden Art): Meinet dir, das syg mir glych, wenni ne Arbeiter im Hus ha, wo d Lüt aschwindlet.

V i k t o r : (schlicht): Das hani nit gmacht.

S t r a s s e r : Dir heit Abzahlige versproche —

V i k t o r : Zwöimol hani hundert Franke gschickt.

S t r a s s e r : Und jetz zwe Monet lang nüt meh —

V i k t o r : Es isch mr nit möglich gsi.

S t r a s s e r : I woff eui Usrede gar nit köhre.

V i k t o r : Worum hani de müesse zuenech cho?

S t r a s s e r : Wie weit dr das Zügs do zahle?

V i k t o r : Dr nächst Zahltag afe hundert und imene Monet der Räste.

S t r a s s e r : Guet, ig ziehnechs vom Lohn ab und schickes yne.

V i k t o r (fest): I loh mr nüt loh abzieh.

S t r a s s e r : So? Worum nit?

V i k t o r : Wil das eso usgseht, wie wenn ig e liechte Kärli wär.

S t r a s s e r : Was syt dr denn anders!

V i k t o r : I ha myni Fähler wie jede Mönsch; aber ig loh mi au nit loh schlechter mache weder as ig bi.

S t r a s s e r (reisst Viktor den Brief aus der Hand): Was do schwarz uf wyss stoht, chratzet ekeis Huehn ewägg.

V i k t o r : Cha sy, as ig echlei z gross agrichtet ha. Aber ig ha sövel uf mr, as igs sälber woff i d Ornig bringe.

S t r a s s e r : Wie?

V i k t o r : Uebermorn hanig Zahltag. De gohnig afe mit hundert Franken i d Stadt. Für disi hundert müesse si halt no ne Monet warte. De hani nachhär wider subere Tisch.

S t r a s s e r : Imene andere würdigs glaube.

V i k t o r : Worum de i mir nit?

S t r a s s e r (nach dem Stübli): J goh jetz, süsch sägeni öppis, wo dir jo au nüt derfür chönnt.

11. Szene: Viktor, Passy, Stineli.

P a s s y (kommt nach vorn): Dir, hättech öppis wölle froge.

V i k t o r : Aha, dir syt au do.

P a s s y : Jo, Wy brocht für hinecht.

V i k t o r : Heit dr köhrt, was dä zu mir gseit het?

P a s s y : Ufgregte Lappi, das. Laferet i dr Täubi inne. Nit guet das. Nit uf so eine lose.

V i k t o r : Dä trauet mr vil zue; aber nüt Guets.

P a s s y : Blybet dir nume wie dr syt. Für euch hani kei Angst.

Viktor: Meinet dr? Aber i ha doch Schulde gmacht!

Passy: Frogt si gäng für was! Ha scho köhrt vori, bi im Bild. Chönnters zahle vom Lohn?

Viktor: Wenni nüt rauke, niene higoh und nüt trinke, so bringenis fertig.

Passy: Echlei vil verlangt vomene junge Burst.

Viktor: I zwänges dure, chönnt sicher sy.

Passy: Rächt so, has au mängisch gmacht. Het mr nüt gschade.

Viktor: Aber, dir heit mi öppis wölle froge?

Passy: Ebe, jo. Hätt gärn chlei Gsellchaft hinecht. Chämet dr öppe chlei i „Löie“?

Viktor: I hanechs jo gseit, für was as ig myni Batze bruche. I goh i kei Beiz meh, bis ig wider liber bi.

Passy: I hätt scho nes Fläschli zahlt, oder zwöi.

Viktor: I wett mi gschämt ha, vo euch öppis abznäh.

Passy (einen Augenblick erstaunt, unsicher): So? Worum?

Viktor: Wil dr sälber ne arme Hudel syt.

Passy (mysteriös lächelnd): Aha, ebe, jo; he! Aber für nes Schöppli hätts scho no glängf. Hättech drum scho lang gärn öppis verzellf.

Viktor: Vo wäm?

Passy: Vo mir.

Viktor: Oeppis Gfreuts?

Passy: Nei, öppis Trurigs.

Viktor: De wartet no chlei dermit. I ha jetz do gnuè a myner Sach ume z keue.

Stineli (ist in die Küchentüre getreten).

Passy: De chömet dr also nit i „Löien“ übere?

Stineli: Nei, dr Herr Oescher isch bi üs yglade für hinecht.

Passy (reisst erstaunt die Augen auf): Do — bi euch?

Stineli: Hejo, dir wüsst jo, worum as dr heit müesse Wy bringe.

Passy: Jäso, ebe, jo. Also — Nacht.

Stineli: Guet Nacht, Passy.

Viktor (tröstend nachrufend) Es anders mol vilicht, he —

Passy (besinnt sich einen Augenblick, kommt zurück): Dir loset; im Fall as es doch nit gieng — mit dene zwöihundert Franke — vom Lohn — i wüsst öpper, won echs gub!

Viktor (lachend): Dir meinet also, i sött my Schuld vo eim Nagel a ander hänke. Nenei; die hei mrs gäh, und die sölle jetz no chlei Geduld ha, und de chöme sis über — vo mir.

Passy: Aha, guet — umen im Fall — Nacht. (Ab.)

12. Szene: Stineli, Viktor.

Stineli: I bi vore i dr Chuchi usse gstande, und d Türen isch offe gsi —

Viktor: De heit er also vernoh, as ig Schulde ha.

Stineli: Dr Vatter het is dr Brief vorgläse.

Viktor: Syt dr öppe fast verschrocke?

Stineli: I muess es zuegäh: es het alles afo ziffere in mr inne. I ha fast nümme dörfe lose.

Viktor: Wenn halt undereinisch eso Sachen uschöme — —

Stineli: Worum syt dr i die Chleiderhalle gange?

Viktor: Färn im Winter bini bi dr grösste Chölti imene hälle Summerchleid umenander gloffe, bis es mi dunkt het, d Lüt luege mr albes noche. Do bini gange, ha die Kluff do kauft — und ne Mantel und öppis echli Unterwösch. Ne Azahlig hanig chönne uf e Tisch legge.

Stineli: Aber nachhär heit dr jo no abzahlt.

Viktor: Zwöimol, derno bini chrank worde. Vierzäh Tag bini im Spital obe gsi — wie das eso goht bi üserein, wo niemer hef.

Stineli: Und das het ech au wider Chöste brocht?

Viktor: D Gmein het mrs müesse vorstrecke; aber nachhär het mi das plogt. I has nit chönne uf mr loh ligge, und jetz hei die ihres Gält au wider ume — derfür het d Chleiderhalle nüt meh übercho.

Stineli: Wenn das eso isch, so bruchti me ömmel do nit eso ne Lärme zmache. Echli Geduld und de muess niemer nüt verlüre.

Viktor: I schäme mi, as ig jetz eso vor anech muess stoh.

Stineli: Nähmets ume nit eso schwär; e jede Mönsch het öppe scho öppis gmacht, woner lieber het, wens disi nit wüsse.

Viktor: Meinet dr?

Stineli: Dänk wohl; ömmel ig wett au nit alles säge vo mir.

Viktor (lächelt sie müde und lieb an, als ob er ihr danken möchte): Hmh, bi euch macht das nüt, dir heit bravi Eltere gha. Das mag scho öppis verlyde, me weiss, as dr nit us dr Art chönnet schloh. Bi mir isch das andersch. Es isch mängisch, wie wenni es Zeiche a dr Stirne hätt. Passet uf bi däm! Me weiss nit wohär und wie und wenn! Do muess men uf jedi Schlächtigkeit gfasst sy.

Stineli: Aber ig ha no nie nüt eso gseit.

Viktor: Vilicht ume dänkt.

Stineli: Au nit! Und dir dörft nit eso rede, ömmel mit mir nit.

Viktor: Es frybt eim halt mängisch derzue.

Stineli: Das chanig verstoh. Söll ig ech säge, was i von ech danke?

Viktor: Redet nume grad use.

Stineli: I dänken albes: Ne Mönsch, wos eim däväg wohl isch um ne ume, dä muess vo rächte Lüte noch sy.

Viktor (freundlich): Säget das no einisch!

Stineli (auch spasshaft): Söll echs ufschrybe?

Viktor: I täts loh yrahme.

Stineli: Seits ech denn eso vil?

Viktor: Wenn dir wüsstet! Soviel, as igs gar nit darf säge.

Stineli: I bi jetz eso froh, as mr die paar Wort mitnander hei chönne rede. Am Aend giß de hinecht glych no ne schöne Obe. I glaube si chöme jetze; me köhrt öppis vorusse.

Viktor: Denn wär es Zyt, as i gieng.

Stineli: Wo weit dr hi?

Viktor: J mys Zimmer ufe.

Stineli: Mir heinech yglade, dir heit „Jo“ gseit, und jetz blybet dr grad do.

Viktor: I wett nit dr Spilverderber sy.

Stineli: Dir syt ne, wenn dr göht.

Viktor: Sägets rächt! Isch nit do dä Herr Dömulä au derby?

Stineli: Dr Vatter het ne zueche gschleipft. Und grad wil dä chunnt, müesst dir derby sy.

Viktor: I sett nit blybe: I weiss es, i gspüres! Dr Meister hets nit gärn.

Stineli: Also, dir machet mi grad taub, wenn dr no es Wort redet vom Ewägg-goh.

Viktor: Jetz sy si im Gang usse.

Stineli: I wofft ne goh uftue.

13. Szene: Stineli, Viktor, Hermann, Alwin, Marieli.

Alwin (fröhlicher, zum Spassen aufgelegter, junger Mann): So, Stineli, do wäre mr: ig und mi wärti Frau Gemahlin.

Stineli (reicht ihnen die Hand): Potz tusig, das tönt! Marieli, du chasch di meine miteme Ma, wo di däväg in Ehre het.

Marieli: Oh, die Verehrig isch bi ihm nummen uf de Lippe.

Alwin: Hör uf, die hocket teuf im Härz inne.

Marieli: Jo, es dunkt eim mängisch.

Stineli: Mir sy froh, as öpper zuenis chunnt, wo däväg guet ufgleit isch.

Alwin: Worum? heit drs nötig?

Stineli: In letschter Zyt scho.

Alwin: Also, Hermann, bevor ig abhocke und mi setze, muess ig dir rächt hätzlig gratuliere. Wenn du i däm Tämpe wyter fahrsch, so hei mr i vier, füif Johre ne egete Dokter z Mattemil hinde.

Hermann: Wenn nüt derzwüsche chunnt.

Alwin: I wüsst nit was! Du bisch gsund und intelligänt. Das isch alles was es brucht.

Hermann: Du muesch au as Gält danke.
 Alwin (leichtlich): Für das het men e Vatter!
 Hermann: Wo bald nümme weiss wo y und us.
 Stineli: So, syt so guet und nähmet afe Platz — dört am Tisch ähne.
 Alwin: Das gseht hübsch us. Lue do, Marieli: das Tischtuech und die Blueme druff. Suber, he? Nit?
 Marieli: Do gsehters jetz; aber deheime chunnts em nie i d Sinn, für öppe nechlei z rüeme.
 Alwin: Deheime? Dört fohnig lieber nit a, süsch wurd ig nit fertig bis i alli Nacht yne.
 Stineli (während die Gäste sich setzen): Wenn wotsch, so chasch mr dys Täschli gäh, Marieli. I legges de uf s Stüblisbett. Und dy Huet au, Alwin.
 Alwin: Gärn, so isch me das Zügs ab.
 Stineli: I chumme grad, Viktor, nähmet au Platz. (Ab.)
 Alwin: Wie isch es, sy mr die erste — oder chunnt niemer meh?
 Hermann: Mer warte no uf e Vatter. Und de het er do no eine bynem vo dr Stadt.
 Alwin: Was? Us dr Stadt? Doch nit öppe my Patron? Däm sys längwilige Gsicht gsehnig gnue dur d Wuchen us.
 Hermann: Nenei, es isch ne andere; du könsch dä sicher au vom Gseh! Dr Herr Dömulä.
 Alwin: Ohä! Was wolt de dä alt Meitschischmöcker do bi üs?
 Hermann (vielsagend): Jä, ebe —
 Stineli (vom Stübli zurück): Worum stöht dir no, Viktor?
 Viktor: I gseh grad, as ig no dr Chittel sett go alege.
 Stineli: Aber chömet ömmel wider, gället!
 Alwin: Wo wett ächt nit! Dä köhrt doch zu üs, wenn mr alli binander sy.
 Viktor (nach der Küche).
 Alwin: Er isch eso ne stille, hüt, dr Viktor. Ischem öppis übere Wäg gloffe?
 Hermann: Er het öppis gha mit üsem Vatter.

Alwin: Es git halt mängs, so imene Gschäft. Was muess ig für Erger schlücke, derwylen as s Jahr läng isch, gäll du, Marieli.
 Marieli: Jo, dä chunnt mängisch hei und cholderet im ganze Hus ume.
 Alwin: Jo, gäll, einisch muess me wider echlei Luft mache. Dene sägeni albes d Meinig, dene Herre! Aber i sägenes nit im Gschäft, i sägenes vo deheimen us.
 Hermann: De köhre sis jo nit.
 Alwin: Aber d Ohre föhne afo lüte. Jo — mängisch isch s mr z Dräck verleidet, die Bürostube, as ig grad am liebste öppis anders wett afo.
 Marieli: De macht er albes Plän. Letschtmol isch dr Viktor binis gsi. Bis znacht am zwölfi hei si Luftschlösser bauet.
 Stineli: Do hätti au möge zuelose.
 Alwin: Weisch, i ha doch dört am Spitz vorne nes Stücki Land vom Vatter noche. De het dr Viktor gemeint, euen Arbeiter, deis Eggeli wär dr best Platz für ne Garasch, wyt und breit.
 Stineli (stellt Gläser auf den Tisch, zwei auf das Tischchen bei der Polstergruppe): Erst no! A das hättig nie dänkt.
 Alwin: Göht luegets emol a! Wenn d Auto vo dr Stadt noche chöme, müesse si fast e Stop mache und schön langsam um my Landspitz ume fahre — vo dr andere Syten au.
 Hermann: Wenn üse Vatter bi Gält wär, wetti säge, du söllsch em' dys Land emol aträge.
 Alwin: Hauptsächlich für Bänzin wärs dört prima. Dr Viktor het usgrächnet, as dört eine ume vo däm chönnti läbe.

14. Szene: Vorige, ohne Viktor, Strasser, Dömulä.

Strasser (eintretend): Aha, do sy scho alli binander. Mir chöme grad zur rächte Zyt, Herr Dömulä.
 Dömulä (trifft ein, in der Mitte der Stube bleibt er stehen, begegnet allen mit den Augen, selbstbewusst, sieghaft).
 Alle (sind aufgestanden).
 Strasser (vorstellend): Das do wär also der Herr Dömulä — üse Gast — und do dr Herr Alwin Baumgartner, ne Fründ vo mym Sohn.